

# Wohnhaus von C. G. Jung : (Küsnacht, 1908)

Autor(en): **Jung, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045551>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

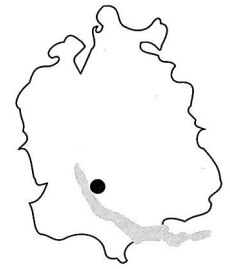
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wohnhaus von C. G. Jung

(Küsnacht, 1908)



Eines Tages im Frühjahr 1907 schlossen Carl Gustav und Emma Jung-Rauschenbach die Türe ihrer Amtswohnung in der «Irrenanstalt Burghölzli» hinter sich ab und fuhren nach Küsnacht. Sie wollten hier ein amtlich ausgeschriebenes Stück Land direkt am See besichtigen. Es war der ausparzellierte Baumgarten des Fenner-Guts, eines alten Bauernhauses, welches der Gemeinde seit Jahren als Armen- und Waisenhaus diente. Der bescheidene Lohn eines mittellosen Assistenzarztes reichte nicht aus, um einen solchen Erwerb zu tätigen. Emma Jung aber war nach dem frühen Tod ihres Vaters, des Schaffhauser Maschinenindustriellen Johannes Rauschenbach, eine wohlhabende Frau. Das Leben in der geschlossenen psychiatrischen Anstalt auf dem Burghölzli-Hügel in Zürich wurde langsam beschwerlich. Den beiden hier zur Welt gekommenen Töchtern sollten noch weitere Kinder folgen, auch nahm die Privatpraxis von C. G. Jung ständig zu. Das Ehepaar entschloss sich zum Kauf.

C. G. Jung (1875–1961) verbrachte seine Jugendzeit in Kleinhüningen vor den Toren Basels. Zur Schule ging er in Basel, wo ihn die stolzen Herrschaftshäuser beeindruckten. In der Freizeit überquerte er viele Male den Rhein, um die eindruckliche Festung von Huningue (Hünigen) zu erkunden. Als geschichtlich interessierter Bauherr entwickelte C. G. Jung genaue Vorstellungen, wie sein künftiges Wohnhaus aussehen sollte. Er ersann ein mächtiges Gebäude mit einem mittelalterlichen Sockelgeschoss aus groben Steinquadern, darüber ein «piano nobile» mit barocken Fenstereinfassungen, überhöht von einem mächtigen Satteldach mit Treppengiebeln. Den Auftrag zur Projektierung erhielt Ernst Fiechter (1875–1948), Professor der Architektur in Stuttgart und Vetter des Bauherrn. Fiechter nahm die Vorgaben entgegen, führte sie aber in vorsichtigen Schritten zurück auf ein der Zeit und der gesellschaftlichen Stellung der Bauherrschaft eher entsprechendes Gebäude. Die Bauausführung erfolgte 1908, im Frühling darauf fand der Umzug statt.

Zur Bauzeit war Küsnacht noch stark bäuerlich geprägt. Die Bahnlinie nach Zürich bestand zwar seit einem guten Jahrzehnt, die Nachfrage nach Bauland blieb aber vorerst

bescheiden. Bauen am Wasser galt als gesundheitlich nicht unbedenklich; für Jung als künftigen Segler war dies aber eine Voraussetzung. Das südlich an die Liegenschaft angrenzende Fenner-Gut war ein Landwirtschaftsbetrieb, welcher Wiesland, Rebland und Wald umfasste, ebenso die nördlich benachbarte «Gerbe», ehemals eine Gerberei mit einem Bauerngewerbe. Der Neubau Jung übernahm in seiner Erscheinung gegen den See hin das Volumen und den Habitus der grossen Bauernhäuser der Umgebung, fügte sich damit also ein in die örtliche Bautradition. Hinzu traten aber herrschaftliche Elemente. So wird das Wohnhaus flankiert von zwei in den Seebereich vorspringenden pavillonartigen Bauten, dem Gartenhaus und dem Bootshaus. Bergseitig sticht der imposante Treppenturm ins Auge, auf welchen von der Seestrasse her eine schnurgerade, von Buchskegeln gesäumte Allee zuführt. Dies dokumentiert den Anspruch auf Herrschaftlichkeit im traditionellen Sinn. Die Gartenanlage wurde von den renommierten Gebrüdern Mertens gestaltet, auch sie entfernte Cousins von Emma Jung. Der Umschwung gliedert sich in zwei Bereiche, den Nutzgarten gegen die Strasse und den Ziergarten gegen den See; charakteristisch ist das Nebeneinander von Alt und Neu, indem die alten Obstbäume nicht gefällt wurden, sondern noch lange mitten in den geometrischen Anlagen standen.

Über dem repräsentativen Hausportal sind die lateinischen Worte «VOCATVS ATQVE NON VOCATVS DEVS ADERIT», ein Orakelspruch: «Gerufen und ungerufen wird Gott da sein». Im Inneren dominieren ein grosszügiger Wohn- und Essraum sowie eine Bibliothek, in welcher der Hausherr Patienten empfing und sein umfangreiches Werk verfasste. Das Haus wird bis heute privat bewohnt; es gehört aber einer Stiftung, welche den Weiterbestand sichert.

*Andreas Jung*



Wohnhaus von Carl Gustav Jung. Eingangsseite mit dem markanten Treppenturm kurz nach der Bauvollendung und Ansicht vom See her, Aufnahme von 2006. (Fotos Andreas Jung, Küssnacht)